

Spangenberg Zeitung.

Wochenzeitung für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint

wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 1 G. M. frei ins Haus, einschließlich der Beilage „Wort und Bild“.

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1,20 M. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27



Anzeigen

werden die sechsgepaltenen 3 mm hohe (Petit) Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet; auswärts 20 Pf. Bei Wiederholung entsprechender Rabat. Kleinanzeigen kosten pro Zeile 40 Pf. Verbindlichkeit für Platz, Datumschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkonten Frankfurt a. Main Nr. 20771.

Annahmgebühr für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pf. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg.

Nr. 125.

Donnerstag, den 21. Oktober 1926.

19. Jahrgang.

Sehr nur die Jungen weisheitsvoll,
Wirst ihnen keinen Fehltritt sparen,
Was ihnen gründlich helfen soll,
Das müssen sie eben selbst erfahren.

Die britische Reichskonferenz.

Am Londoner Außenministerium ist schon seit fast einem Monat dauernde britische Reichskonferenz mit einer Begrüßungsrede des englischen Ministerpräsidenten Baldwin in Anwesenheit der Botschafter der sechs Dominions Kanada, Australien, Südafrika, Neuseeland, Neufundland und Irland und einem Vertreter Indiens eröffnet worden. Die letzte Zusammenkunft der Vertreter des britischen Reiches hat bekanntlich vor drei Jahren stattgefunden. Seitdem haben sich zahlreiche wichtige außenpolitische Ereignisse abgepielt, an denen die englische Weltmacht in hohem Maße beteiligt war. Draußen im weitesten britischen Weltreich ist man allerdings nicht immer mit der Haltung des Mutterlandes einverstanden gewesen. Man hat es dort nicht an beständiger Kritik fehlen lassen und wiederholt gegen den ausschlaggebenden Einfluss der englischen Regierung auf die Außenpolitik des britischen Weltreiches Einspruch erhoben. Es fehlt also nicht an Beratungsstoff für die diesjährige Reichskonferenz, deren Verhandlungen von großer Tragweite für die künftige Gestaltung des Verhältnisses zwischen den Teilen des britischen Reiches und dem Mutterland und somit mittelbar auch für die übrige Welt sein werden.

Mit der fortschreitenden wirtschaftlichen Entwicklung der einzelnen großen Gebiete, aus denen sich das britische Weltreich zusammensetzt, ist auch ganz naturgemäß der Selbständigkeitsdrang gewachsen. Sowohl Kanada wie Australien und Südafrika stellen heute bereits ganz selbständige große Staaten dar, von denen sich jeder einzelne den lokalen und klimatischen Verhältnissen entsprechend anders entwickelt hat. Es gibt eine ganze Reihe äußerer Umstände, die das klar erkennen lassen. In Kanada verlangt man das Recht zur Erneuerung eigener Handelsverträge zunächst bei den Vereinigten Staaten von Amerika, um die beide Nachbarn besonders betreffenden Fragen unabhängig von London besprechen zu können, nachdem Kanada bereits früher eigene Handelsagenten in den Vereinigten Staaten im Ausland beigestellt hat. In Südafrika wiederum macht sich das Bureau immer härter geltend und dort wird bereits eine eigene Flagggefordert. Australien wiederum führt schon eine eigene Politik im Indischen Ozean, eine Politik, die bereits zur Zeit des anglo-japanischen Bündnisses fast zu einem Bruch mit dem Mutterland geführt hätte.

Ähnliche Versuche englischer Staatsmänner, durch eine allbritische Handelspolitik die einzelnen Teile des Reiches enger aneinander zu schmiegen, haben nur zum Teil Erfüllung gefunden und diese Bestrebungen werden jetzt bei der neuen Konferenz im Vordergrund stehen. Weltpolitisch von ausschlaggebender Bedeutung wird die Erörterung der Frage sein, welchen Einfluss in Zukunft die genannten drei Dominions auf die allgemeine Politik der britischen Regierung erhalten werden. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß die britische Regierung nur aus englischen Staatsmännern zusammengesetzt, ihr Ende findet, und daß in Zukunft das britische Reichsministerium unter aktiver Mitwirkung von Vertretern der Dominions anders ausgerichtet wird als bisher.

Aus diesen letzten Ausführungen geht schon hervor, daß man nicht etwa als Folge ungewisser Selbständigkeitsbestrebungen in den Dominions mit einem Zerfall des britischen Weltreiches zu rechnen hat. England hat aus dem großen Fehler der Behandlung seiner amerikanischen Kolonien in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, der zum Verlust der heutigen Vereinigten Staaten eingeleitet hat, sehr viel gelernt. Es hat seitdem energig die Bestrebungen, die sich bei der weitestgehenden Entwicklung fast von selbst ergeben, die Anwendung von Gewalt und Unterdrückung zu vermeiden, sondern im Gegenteil stets eine weiche und nachgiebige Hand bewiesen. Damit ist das Zusammengehörigkeitsgefühl mächtig gefördert worden, und das britische Weltreich erhalten.

Die Aufnahme der Rundgebung.

„Ein Schritt aus der Wüste.“ — „Eine Kriegsmaschine gegen Versailles.“

Die Rundgebung der Weltwirtschaft steht gegenwärtig im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Wenn das Manifest vor seiner Veröffentlichung als „wichtiges Ereignis seit Versailles“ angekündigt wurde, hat sich diese Wertung doch als eine starke Lieberbreitung herausgestellt. Wohl aber stellt die Erklärung einen weiteren Schritt auf dem Wege dar, der durch die Gründung der internationalen Wirtschaftsgemeinschaft und die deutsch-englischen Wirtschaftssprechungen hinreichend gekennzeichnet ist. Auch enthält der Aufruf zunächst nur eine Wiederholung von allgemein bekannten Tatsachen und eine Feststellung der allgemein wirtschaftlichen Verhältnisse. Daß damit eine, wenn auch nur indirekte

Vernichtung des Versailler Friedensvertrags

verknüpft ist, geht aus dem Wortlaut der Erklärung einwandfrei hervor. So weist denn auch eine vom Volkswirtschaftlichen Telegraphenbureau veröffentlichte Zuschrift aus „deutschen Wirtschaftskreisen“ gerade auf diese Seite der Erklärung hin. In dieser Zuschrift wird betont, „daß von führenden Wirtschaftlern aus nicht weniger als 16 Ländern die wirtschaftlichen Forderungen des Versailler Vertrages erkannt werden und ihre Verrücktheit als Vorbedingung für ein Wiederaufblühen der europäischen Produktion und des europäischen Handels angesehen wird.“

Ebenso sieht Reichsbankpräsident Dr. Schaaf den Wert des Manifests darin, daß anerkannte Führer aus allen Ländern für die Freiheit der Wirtschaft eintreten und die Fehler hervorheben, die Krieg und Frieden gebracht haben. Das Manifest verleihe sich jedoch nicht in historische Betrachtungen über Schuld und Sühne, sondern weise, unbestimmt um alles, was geschehen sei, unbestimmt auch um politische Eingebundenheit, die nach in einzelnen Absätzen festsetze, den Weg ins Freie. Das Manifest sei ein Aufruf des gefundenen Menschheitsverstandes aller Völker und wolle den Weg zur wirtschaftlichen und geistigen Zusammenarbeit frei machen.

In ähnlicher Richtung bewegen sich die Ausführungen der deutschen Presse. Der hier immer wiederkehrende Grundgedanke ist der, daß das Manifest der erste Schritt aus der Wüste des wirtschaftlichen Unsinns ist, der seit Versailles herrscht. Darüber wird natürlich der allgemeine Charakter der Erklärung nicht vergessen und ebenso auch nicht, daß es sich vorerst nur um Worte handelt und praktische Vorläufe in der Rundgebung nicht enthalten sind. In der Reichspresse hat die Rundgebung eine kühnere Aufnahme gefunden. Es wird hervorgehoben, daß die Rundgebung vorwiegend den internationalen Markt im Auge habe und dem inneren Markt und der deutschen Landwirtschaft nicht gerecht werde. Trotzdem müsse zugegeben werden, daß das Manifest eine Waffe in Deutschlands Händen werden könne.

Das Echo im Ausland.

England, das ja führend an der Fertigstellung des Manifests mitgewirkt hat, äußert sich im allgemeinen freundlich. In Amerika, für das diese europäische Rundgebung ja nicht so sehr von Bedeutung ist, wird die Erklärung trotzdem groß ausgegogen. Die Rundgebung soll im Lager der Schutzöllner wie eine Bombe eingeschlagen und Coolidge außer Fassung gebracht haben. Coolidge wolle jedoch an den hohen amerikanischen Werten strikte festhalten. In Paris und Rom ist man nicht sonderlich erbaud. Es sei, so schreibt das „Echo de Paris“, ein Schrei nach einer Aufhebung der Zollgrenzen und im übrigen eine Kriegsmaschine gegen die territoriale Regelung von Versailles.

Deutsche Sprache im Elß.

Man spricht Deutsch und vergißt das Französische.

In einem an den Rektor der Universität Straßburg gerichteten Schreiben sagt Poincaré die Einbrüche seiner Elßreise und die daraus gezogenen Schlussfolgerungen zusammen.

Dieser Brief ist von großem Interesse. Poincaré erkennt darin unumwunden an, daß der Unterricht in der Mehrzahl der elßischen Schulen und in einem Teil der lothringischen Schulen zweisprachig sein muß. Auch vor 1871 habe Frankreich dem Elß zwar seine

Gebäude und seinen Dialekt beibehalten. Das republikanische Frankreich habe seinerseits diesen Gebieten versprochen, ihre Tradition zu achten. Es werde diese Versprechen nicht verletzen. Hinsichtlich des Unterrichts und besonders der Sprache versichere es sich von selbst, daß Frankreich niemals daran gedacht habe und niemals daran denken werde, den Gebrauch des Dialekts zu beschränken oder zu vernichten. Deutschland habe jedoch 50 Jahre lang das Hochdeutsche dem Dialekt übergeordnet, deshalb müßten die Schulen, in denen der Dialekt gesprochen werde, auch das Hochdeutsche lehren.

Poincaré fordert den Rektor der Universität auf, auf den nächsten pädagogischen Konferenzen in diesem Sinne zu wirken.

Zum Schluß seines Schreibens gibt Poincaré noch zu, daß die Schüler nach der Beendigung der Schulzeit das französische noch wieder verlieren. Um das zu vermeiden, müsse der bereits vorhandene Nachschulunterricht mehr entwickelt werden.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 21. Oktober 1926.

Im Reichsarbeitsministerium ist der Entwurf eines Arbeitsschutzgesetzes angefertigt worden, der mit den Spitzenverbänden der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und den Vertretern der Länder eingehend durchberaten wurde.

Der Reichstagsausschuß für Verkehrsangelegenheiten hatte eine Aussprache über das Kanalproblem, in denen aller Parteien die Notwendigkeit neuer Wasserstraßen anerkannt.

Generalleutnant a. D. Groener ist für die Dauer von fünf Jahren zum Reichspräsidenten zum Mitglied der Historischen Kommission des Reichsarchivs berufen worden.

Die bayerische Regierung hat dem Landtage mitgeteilt, daß ihm der neue Staatshaushalt für 1927 vorgelegt werden kann, weil die Verhandlungen über einen Finanzausgleich kaum vor Ende dieses Jahres zum endgültigen Abschluß kommen können.

Die österreichischen Wirtschaftsexperten sind von ihrer Auslandreise zurückgekehrt. Die Delegierten hatten in Moskau mit dem auswärtigen Amt, dem obersten Wirtschaftsrat und dem Landwirtschaftsminister erfolgreich verhandelt.

Interpellation über Eisenbahnunfälle. Die demokratische Fraktion hat im Reichstage eine Interpellation über die Eisenbahnunfälle eingebracht, in der die Reichsregierung gefragt wird, ob sie über den Stand der Sicherheitsverhältnisse bei der Reichsbahn Auskunft geben könne, ob Personalabbau und Einschränkung der Bahnüberwachung zur Verminderung der Sicherheit beigetragen hätten und ob eine Arbeitsüberlastung des Betriebspersonals vorliege. Weiterhin wird die Regierung noch gefragt, ob sie bereit sei, auf die Reichsbahn für eine verbesserte Bahnüberwachung und eine bessere Ausrüstung der Züge mit Rettungsgerät einzuwirken.

Rundschau im Auslande.

Wegen der französischen Kohlennot dürfen ausländische Schiffe in französischen Häfen nicht mehr mit Kohle versorgt werden.

In Paris ist der Verwaltungsrat der Internationalen Handelskammer zusammengetreten. Gegenstand der Beratungen wird vor allem die Stellungnahme der Internationalen Handelskammer zum Programm der Weltwirtschaftskonferenz sein.

Die letzte Parlamentskommission für auswärtige Angelegenheiten hat den deutsch-österreichischen Handelsvertrag einstimmig angenommen.

Durch den Propagandaschlag des „Kriegsrats“ der englischen Bergarbeiter hat die Zahl der Arbeitswilligen eine Verringerung erfahren.

Ein zweites Kabinett Dr. Seipel.

Das neue österreichische Regierungskabinett ist so gut wie fertig. Dr. Seipel, der Führer der Christlich-Sozialen, hat den Auftrag des Nationalrats zur Kabinettsbildung angenommen. Bundeskanzler ist Dr. Seipel, der zugleich das Außenministerium verwaltet, Bizekanzler und Justizminister Dr. Dinghofer, der Führer der Großdeutschen Partei.

Norwegen will wieder trinken.

Seit 1919 besteht in Norwegen ein Alkoholverbot, das, wie in Amerika, einen starken Alkoholschmuggel zur Folge hatte und dessen Abwehr mit großen Kosten verknüpft war. Da es nicht gelang, das Verbot restlos durchzuführen und eine starke Propaganda für die Aufhebung des Verbots eingebracht hatte, haben die Norweger eine Volksab-

Stimmung, in der das Alkoholverbot mit 510 417 gegen 405 815 Stimmen abgelehnt wurde. Diese Stimmen dürften nur noch unentschiedene Ergänzungen erfahren. Weiter die Wirkung des Abstimmungsergebnisses befragt, erklärte der norwegische Innenminister, der Volksvertretung einen Bescheidniss zur Aufhebung des Verbots vorlegen zu wollen.

Litauens Anspruch auf Ostpreußen.

Die litauische Gesellschaft in Paris veröffentlicht eine amtliche Mitteilung, in der Litauen das von Polen besetzte Ostpreußengebiet erneut für Litauen reklamiert. Von einer Regelung der Ostpreußenfrage durch die polnische Regierung könne keine Rede sein. Seit 1919, seit dem Ausbruch der ungeliebten Besetzung Litauens durch die polnischen Truppen, habe Litauen nicht aufgehört, die Rückgabe Litauens und des geraubten Gebietes von Ostpreußen zu verlangen. Die litauische Regierung habe bisher noch niemals die augenscheinlich tatsächliche Besetzung anerkannt.

Gerichte und Dementis.

Um die Verwirklichung der Thoiry-Politik.

Nach wie vor nimmt Thoiry in den internationalen Presseberichterstattungen einen breiten Raum ein. Für eine tatsächliche Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich und für die Vereinigung des noch in Wege stehenden Fragenkomplexes erweist sich diese Diskussion wenig fruchtbar. Seit Tagen ist der französische Senator Henri de Jouvenel im „Matin“ tätig, um Thoiry auf ein einfaches „Ja“ herabzuvermindern. In Briandens Augen ist das Wichtigste gewesen, daß Stresemann, der viel gefordert habe, die Notwendigkeit anerkannt habe, daß Deutschland für seine Forderungen etwas bezahlen müsse (!) Eine vorzeitige Räumung des Rheinlands sei von der Zustimmung Polens und der Tschechoslowakei abhängig. Ohne Zweifel ist Jouvenel ein beachtlicher, französischer Politiker. Ohne Zweifel ist vieles in seinen Ausführungen aber auch nur Taktik!

Diese Vermutung wird durch eine Meldung bekräftigt, die der Pariser Berichtskorrespondent einer polnischen Zeitung nach Warschau übermittelt hat. Danach soll Dr. Stresemann Frankreich einen regelrechten Vorschlag unterbreitet haben, nach dem Deutschland als Gegenleistung für eine Räumung des besetzten Gebietes zu einem Locarno des Rheins und zu einer Garantie der deutsch-polnischen und deutsch-tschechischen Grenzen bereit sein soll. Wie zu erwarten war, hat die deutsche Regierung diese Meldung sofort als „völlig aus der Luft gegriffen“ dementiert. Ebenso werden die Gerichte dementiert, daß die deutsche Regierung die Absicht habe, zur Durchführung des Programms von Thoiry die Einberufung einer internationalen Finanzkonferenz vorzuschlagen.

Man wird gut tun, der weiteren Entwicklung der Thoiry-Politik gegenüber ein ruhig abwartende Haltung einzunehmen. Gut Ding will Weile haben. Einem Fortgang der Verhandlungen steht nichts im Wege und das umso mehr, als jetzt auch die Votischatter Deutschlands und Frankreichs wieder in die Hauptstadt zurückgeführt sind: Wie verlautet, soll der deutsche Votischatter von Dörsch bereits Ende der Woche von Briand empfangen werden.

Schlußdienst.

Die Regierung mit ihrer Arbeitslosenpolitik zufrieden. Im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstags erklärte Reichsarbeitsminister Dr. Brauns einen Bericht über den gegenwärtigen Stand der Arbeitslosenfrage. Der Minister führte darin aus, daß die Zahl der unterstehenden Arbeitslosen seit dem Frühjahr um 600 000 zurückgegangen sei. Der Rückgang habe an und sei durch die Maßnahmen der Regierung zur Arbeitsbeschaffung bedingt. Für den Herbst habe die Reichsregierung eine weitestgehende Senkung der Arbeitslosenlöhne und eine weitestgehende Beschäftigung der Arbeitslosen angestrebt. Sie glaube, das Ziel erreicht zu haben. Die Maßnahmen der produktiven Arbeitsbeschaffung kommen ganz überwiegend

den langfristig Arbeitslosen zugute. Nach oben werden Beschäftigung bei Notstandsarbeiten haben sie einen neuen Anspruch auf Erwerbslosenunterstützung. Das sei tatsächlich die Ausdehnung der Erwerbslosenfürsorge über zwölf Monate hinaus, aber so, daß nach zwölf Monaten Unterstützung zunächst drei Monate Arbeit folgen. An die Ausführungen des Ministers schloß sich eine ausgedehnte Debatte.

Verantwortungen bei der Berliner Filmpräfektur.

Berlin, 21. Oktober. Umfangreichen Untersuchungen ist man bei der hiesigen Filmpräfektur auf die Spur gekommen. Es soll sich um annähernd 25 000 Mark handeln. Gegen den Täter, einen Reglerungsinspektor, sind bereits die aus dem Disziplinar- und Strafverfahren sich ergebenden Schritte eingeleitet worden.

Geisteschwache Angeklagte.

Der „Mordplan“ gegen Dr. Stresemann.

Vor einem Berliner Schwurgericht fand am Mittwoch ein Prozeß statt, den sich zwei Phantasten auf den Hals geladen hatten. Es handelte sich um einen „Mordplan“ gegen den Außenminister Dr. Stresemann. Der Hauptangeklagte Carl Kaldorf ist 41 Jahre alt und wegen Betrugs und Beihilfe zum Hochverrat bereits vorbestraft. Mit dem zweiten Angeklagten, einem 23jährigen Bureaugehilfen Lorenz, steht es nicht besser aus. Kaldorf hatte nach Locarno an einen ihm bekannten Rechtsanwalt einen Brief geschrieben, in dem von der beabsichtigten Ermordung des Außenministers die Rede war. In ihrer Vernehmung bezeugten die Angeklagten diesen Brief als einen „Witz“. Der Ausdruck: „Er muß gestillt werden“ sei ein „klassisches Schlagwort“. Kaldorf gab zu, gesagt zu haben, alle, die die Locarno-Politik mitgemacht hätten, umbringen zu wollen. Die Vernehmung: „den frische ich um“ sei ein in Bayern durch aus üblicher Kraftausdruck, der nicht ernst genommen wurde.

Die ärztlichen Gutachten, die über den Gesundheitszustand der Angeklagten eingeholt waren, stellten beide als geisteschwache Naturen hin. Immerhin seien sie für ihre Taten voll verantwortlich zu machen. Lorenz war sogar schon einmal entmündigt worden. Die Zeugen, die dann vernommen wurden, bezeugten ebenfalls, den Mordplan nicht ernst genommen zu haben. Zu diesem Ergebnis kam auch der Staatsanwalt, der im Verlauf der Zeugenvernehmung seine Strafanklage zurückzog und Freisprechung beantragte.

Nach kurzer Bemerkung der Verteidiger und etwa einhalbstündiger Beratung des Gerichts wurden die Angeklagten auf Kosten des Staates freigesprochen und die Haftbefehle aufgehoben.

Sensation im Rotain-Prozeß.

Der Gerichtssachverständige als Kaufmann.

In dem großen Rotain-Prozeß, der sich zur Zeit vor dem Gericht in Berlin-Schöneberg abspielt, stellte sich jetzt im Laufe der Verhandlung heraus, daß der Apotheker Hahn, der bekanntlich auch gerichtlicher Sachverständiger war, zweimal Rotain verkauft hat, das aus beschlagnahmten Beständen hergestellte. Auf 65 Gramm Rotain, die er dem russischen Händlerkreis über den Angeklagten Selert zu günstig machte, sollen aus der gleichen amtlichen Quelle stammen. Das Opiumgehalt von 1920 regelt die Verkaufspreisbildung für Rauschgifte in ganz besonderer Weise. Es gehören zum Verkauf von Rotain bestimmte Berechtigungscheine.

Die Staatsanwaltschaft war aber nicht zum Verkauf von Rotain berechtigt. Die ganze Angelegenheit wurde damals so behandelt, daß der Staatsanwaltschaftler Dominik dem Apotheker Hahn sagte: „Sie sind unser Freund!“ Der Apotheker Hahn hat von der Staatsanwaltschaft für die Verkaufsvermittlung

lung immer 30 Prozent vom Verkaufspreis erhalten. Der Verteidiger des Apothekers stellte, als er diese Tatsache im Verlauf der Vernehmung bekannt machte, daß demnach die Staatsanwaltschaft selbst schuldig gemacht habe, wie der angeklagte Apotheker.

Allerdings war die Staatsanwaltschaft der Meinung, daß der gerichtliche Sachverständige der Staatsanwaltschaft erworbene Rotain an einen mächtigen Wege an Apotheken überweisen würde, ohne es zu verhandeln, das beschlagnahmte Rotain zu er zu begünstigen hatte, in die Hände zu bekommen.

Das Urteil lautete gegen Hahn auf vier Monate Gefängnis. Im übrigen wurden Gefängnisstrafen von sechs Wochen bis zu vier Monaten verhängt.



Der Verkehrspolizist aus Holz.

Um die Aufwendungen für die Unterhaltung eines lebenden Verkehrspolizisten zu erfahren, ist in der Gemeinde Friedersdorf in der Mark Brandenburg eine Verkehrsschule in der Nähe einer Gefängnisstrafe errichtet. Die Nachbildung nach dem lebenden Original ist vorzüglich gelungen, jedoch man schon von weitem auf den unermüdlichen Soldaten der die Gemeindefälle nur mit einer einmaligen Aufgabe befaßt hat aufmerksam wird.

Gerichtssaal.

Der Prozeß um den gestohlenen Goldschmuck. Dem jetzt vor dem hiesigen Gericht verhandelten Prozeß um den Diebstahl der Goldstücke, die die Prinzessin in Stolberg in der Gegend von Langenmünde vergraben hatte und von denen im Juli d. J. acht Stück mit je 20 000 Mark gestohlen worden waren, standen der Prokurist der Fabrik Hahn, Johannes Frings, der Privatförster Schweitzer und der Zahnarzt Hubert Krümmann, außerdem wegen Beihilfe zum Diebstahl der Student Peter Schweitzer, der Elektrikmonteur Robert Krümmann und der Landwirt Josef Hefner in der Angeklagtenliste. Die Angeklagten führten zu ihrer Entschuldigung an, sie seien der Unschuld gewiss, daß das Gold während der Kriegszeit gestohlen und der Reichsbank absichtlich nicht angemeldet worden sei. Im Gegenfall hierzu erklärte der als Zeuge benannte Fabrikant Hans Hahn, daß er das Gold erst 1923 vergraben habe. Es sei nach und nach aus holländischen Käufen angekauft. Nach sechsmonatiger Verhandlung wurden die drei Hauptangeklagten zu 6, 4 und 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Peter Schweitzer erhielt 1 Monat Gefängnis. Die Angeklagten R. Krümmann und Hefner wurden in die Geldstrafe von je 50 Mark genommen.

Die Schuld der Muthe Rathjen.

Roman von Fred Nelius

Urheberrechtlich geschützt durch Oskar Meißner, Werdau.

(39. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ein Bahnbeamter auf dem Cranzer Bahnhof sei gefunden, der Muthe sah. Sie wäre durch ihr sonderbares Benehmen aufgefallen. Erst auf seine Mahnung habe sie sich der Cranzer Zug verlassen.

„Ich komme mit dem 3-Uhr-Zug nach dort“, sagte Peter schauernd. „Berichten Sie mir über den Fortgang Ihrer Untersuchung abends im Hotel.“

„In welchem?“

„In dem, das am bequemsten liegt.“

„Zentral. Paradeplatz.“

„Gut. Abends dort.“

Peter sah. . . nahm Muthe Sachen an sich, bestellte eine Droschke und fuhr zum Cranzer Bahnhof.

In Königsberg wartete der Beamte an der Bahn. „Nun?“ fragte Peter.

„Bitte, Herr Doktor. . . erst die Droschke. Sie ist bereits bestellt. So. . . die Sachen bringt ein Träger ins Hotel. Rufen Sie. . . Rufen Sie.“

Sie fuhren. Denselben Weg, den Muthe unlängst ging. Wieder war die goldene Sonne. . . die frohen Menschen. . . das bewegte Straßengestühl.

„Wohin?“ fragte Peter.

„Zur Freie. Zischen grüne Bäume. . . bunte Blumen oder weite Felder. Sie sollen Gottes Güte um sich fühlen. Dann trägt sich alles leichter, wie zwischen kalten Mauern.“

„Mann. . .“ schrie Peter. . . entsetzt. . . an allen Gliedern zitternd. „Wo ist sie?“

„Im Krankenhaus.“

„Lebt sie?“

Der andere nickte.

„Was fehlt ihr? Ist sie. . .?“

Das Wort erlief ihm.

„Es geht ihr schlecht, Herr Doktor. Nehmen Sie alle Manneskraft zusammen. Es muß gesagt sein. Sie liegt. . .“

„Neben! Nicht Peter. Wo?“

„Eine geistesranke Frau ist vor einigen Tagen in die Psychiatrische Abteilung des städtischen Krankenhauses am Rosgarten eingeliefert worden. Nach Bild und Beschreibung muß es Ihre Frau Gemahlin sein, Herr Doktor. . . um Gottes willen.“

Peter lachte. So wild und irre, daß dem anderen graute. Das Lachen schwoll zum Schrei. Dann brach es plötzlich ab.

Peter fiel in sich zusammen. Sein Blick erlosch. Er wimmerte dann siehe auch dies letzte Wimmern aus. Das seelische Bewußtsein war betäubt.

Sie fuhren am Louisenpark vorbei. . . an jenem schlichten Landhause, in dem die Preußenkönigin im Jahre 1808 gewohnt. Die Königin-Luise-Gedächtniskirche lag links. Die Villenkolonie Amalienau begann. Rathshaus war zu sehen.

Peter hob den Kopf. Er sagte:

„Ich will zu ihr. Umdrehn, bitte.“

Zwei Stunden später sah er im Krankenhaus vor Muthe's Arzt. Er hörte:

Muthe sei neulich nachts infolge eines Anfalles von Tobsucht eingeliefert worden. Bislang sei ihre Persönlichkeit unbekannt gewesen. Der Anfall habe sich in einem Tanzlokal ereignet.

„Wo?“ fragte Peter.

„In einer ziemlich üblen Schenke auf der Ober-Laa. Vielleicht Glück im Unglück. Aufsteigend haben Männer sie dorthin verschleppt. Ohne diesen Anfall.“

„Gut“, meinte Peter tonlos. „Weiter.“

„Wir haben sie gestern aus der Isolierzelle in den Krankenstall verlegt. Sie schläft meistens. Affekte haben sich nicht wiederholt. Im wachen Zustand redet sie ver-

worren. Drei Vorstellungen beschäftigen ihren Geist. „Peter“. . . wahrscheinlich Sie, ihr Mann. Der Träger der ihr Lieberster sei. Und geheimnisvolle Spitzgeräusche.“

„Was mag der Anlaß sein?“

„In diesem Falle wahrscheinlich eine schwere innere Krise. Als deren Folge der seelische Kurzschluß elektrotrischer Spannung. Was hat Ihre Frau Gemahlin in letzter Zeit erlebt?“

„Ich weiß es nicht“, sagte Peter. „Ich vermag nur anzugeben, daß eine moralische Schuld sie schwer bedrängt. Sie hat in ihr eine Art Süßheimsanatismus ausgelöst. . . hat meine Frau von mir getrieben, mich durch Ueberrahme schwerer Pflichten ihr Gewissen zu entlasten. Eine plötzliche Erkrankung und der Tod ihrer Mutter kamen dann. Danach die Tätigkeit in einem fremden Haus. Dort müssen neue, schwer erregende Ereignisse eingetreten sein. Ich weiß darüber nicht Bescheid. Ein verärgelter, hilfloser, fast unorientierter Brief muß mich hierher.“

„Hat Ihre Frau Gemahlin früher an Nerven oder Bewußtseinsstörungen gelitten?“

„Ne.“

„Gut. Herr Rathjen, bleiben Sie stark in der Hoffnung. Es handelt sich bei Ihrer Frau Gemahlin um eine rein aufsteigende Manie. Sie ist heilbar. Aber bis dahin mögen Wochen – ja Monate vergehen. Zweierlei kann Ihnen und Ihrer Frau Gemahlin helfen: Ruhe. . . Geduld.“

Peter stand schwer und mühsam auf. „Ich will sie mir erkämpfen. Dank, Herr Doktor! Und nun – möchte ich zu meiner Frau.“

„Sie schläft zumeist. Hoffentlich auch jetzt. In diesem Fall will ich ein kurzes Wiedersehen gestatten. Aber nur, wenn Sie mir versprechen, daß Sie ruhig bleiben und sich zusammennehmen.“

(Fortsetzung folgt)

Der Berliner Riesenkonkurs.

Ein englisch-deutsches Betrugsmandat über 120 Firmen geschädigt.

Wie sich jetzt ergeben hat, stellt sich der Riesenkonkurs der Berliner Firma Calow u. Co. als ein gewaltiges Betrugsmandat dar. Der in der Bilanz des Betrags von zwei Millionen Mark, der in dem Bericht des Riesenkonkurs als Verlust angegeben ist, war nur der Strohmann des Konkurses. Calow u. Co. hat die Schuld an dem Riesenkonkurs nicht auf sich geladen, sondern auf die Firma Calow u. Co. übertragen. Die Firma Calow u. Co. hat die Schuld an dem Riesenkonkurs nicht auf sich geladen, sondern auf die Firma Calow u. Co. übertragen.

Nach den neuesten Feststellungen soll der Verlust von 600 000 Mark nicht übersteigen. Es sind bereits 120 deutsche Firmen beteiligt. In Deutschland wurden bisher für 170 000 Mark Waren ermittelt und beschlagnahmt, ein kleiner Teil auch in England. Der größte Teil konnte bisher aber noch nicht herbeigeschafft werden.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 21. 10. 1926

360 Franken. Am Sonntag, den 24. Oktober, beim Gastwirt Heinz, wie schon mitgeteilt, der überaus der Ortsgruppe Rassel des Reichsbundes der Rassenkämpfer, 360 Franken zur Aufführung gelangt. Die Veranstalter Hans und Johanna von Wenzel haben die deutsche Bühne um ein gutes Lustspiel bereichert. Die Handlung ist gewürzt mit einer Menge satirischer Situationen, und was den eigentlichen Wert des Stückes ausmacht, mit tiefen, geistreichen Gesprächen. Die Schlußszene ist nicht mit derber Komik, sondern mit recht feiner, geistvoller Eleganz gemacht. Hierzu kommt, daß die Aufführung auf künstlerischer Höhe steht, da in der Handlung Rollen ehemalige Mitglieder der „Kammerpiele Rassel“ mitwirken, also Berufsschauspieler sind und unter der Leitung des Regisseurs Kurt Flemming stehen, dessen Leistungen weit über Rassel hinaus, so vor kurzer Zeit bei dem Schauspiel in Köln mit dem auch in Spangenberg bekannten Hefepilz, „Tauroggen“, bekannt und anerkannt worden sind. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten, jedoch jeder sich zwei vergnügte Stunden am Sonntag verschaffen kann.

Vortragsabend in Melsungen. In Melsungen sind für das Winterhalbjahr wieder Vortragsabende eingerichtet worden. Neun Marburger Universitätsprofessoren und Dozenten, sowie Studienleiter Dr. Feulner und Regierungsrat Morin, Rassel, sind als Vortragende gewonnen. Es sind im ganzen 12 Vortragsabende vorgesehen. Die Vorträge, die im Saal der Abendgesellschaft gehalten werden, erstrecken sich über das große Gebiet der deutschen Kultur und berücksichtigen Naturwissenschaft, Schrifttum, Politik, Volkstunde, Vortext, Religion, Kunst und Körperkultur.

Δ Jugendpflegekursus in Melsungen. Das Jugendamt des Kreises Melsungen hält in Melsungen vom 25.-27. Oktober einen Jugendpflegekursus ab. Zur Teilnahme sind alle Vereine, Verbände und Personen des Kreises eingeladen, die Jugendpflege betreiben oder sich betreiben widmen wollen. Körperliche Fähigkeiten werden in den Teilnehmern nicht vorausgesetzt. Der Kursus gewährt für auswärtige Teilnehmer kostenlose Verpflegung und Unterkunft. Der Kursus wird vom Jugendpfleger Studierassessor Henne, Melsungen geleitet. An ihn sind auch die Meldungen unter Angabe des Berufs, Geburtsdatums und der Vereinsangehörigkeit zu richten. Die technische Leitung hat Kandidat Strauß von der Hochschule für Leibesübungen übernommen. Er wird versuchen, das ganze Gebiet der Leibesübungen theoretisch und praktisch durchzunehmen. Die Vorträge sollen den Teilnehmern die Ziele der neuzeitlichen Jugendpflege klarlegen und sie mit den praktischen Aufgaben vertraut machen. Der Kursus wird im Kronensaal abgehalten und beginnt am Montag, den 25. Oktober vormittags 10¹⁵ Uhr. Für weibliche Teilnehmer ist nur Dienstag, den 26. Oktober von nachmittags 4-8 Uhr vorgesehen.

Die Wetterlage. Der Frankfurter Wetterdienst meldet heute, daß in der vergangenen Nacht wieder leichte Fröste aufgetreten sind. Da neuerdings im Westen sich Tiefdruckgebilde gebildet haben, ist zu erwarten, daß durch die allmählich hereinströmenden westlichen Winde nach Mitteleuropa die Temperaturen etwas ansteigen werden und infolge stärkerer Bewölkung auch in den Nächten die nächtliche Ausstrahlung nicht mehr so wirksam wie bisher sein wird. Späterhin treten wieder Neberschübe auf.

Bebra. Auf der Strecke Erfurt-Eisenach-Bebra werden zur Zeit mit einer Turbinenlokomotive von Krupp Versuchsfahrten ausgeführt. Während bei den üblichen Dampfmaschinen der Dampf nach seiner Arbeitsleistung in den Zylinder zur Feueranfachung dient, wird bei den Turbinenlokomotiven der Dampf in einem Kondensator niedergelassen und das Feuer durch künstlichen Zug angeblasen. Infolgedessen zeigt die Turbinenlokomotive auch in ihrem Aufbau ein anderes Bild als die üblichen Maschinen.

Rassel. Gut leben, ohne zu arbeiten, ist eine Kunst, die nicht jeder versteht. In den meisten Fällen erfährt diese Kunst eine Störung, weil sie sich in Widerspruch mit dem Strafrecht stellt. Dieses mühten auch einige gewerkschaftliche Kartenspieler erfahren, die schon seit langem von der Dummheit anderer leben. Zufällig trafen sie sich, aber immer zur verabschiedeten Zeit in einem vorher bestimmten Lokal, arrangierten bald ein Spielchen und luden wegen der angenehmen großen Harmlosigkeit des Spieles die anwesenden Gäste oder mitgebrachten Freunde zum Spielen ein. Abmühselos wurden die Opfer durch geschickte Mandorieren mit den Karten um ihr Geld gebracht, sobald sie beim Verlassen des Lokals nicht einmal ihre Jacke begehren konnten. Die Freunde aber teilten sich den Raub und so ging das Leben weiter, bis die Kriminalpolizei in diesen Tagen zugriff. Bauernfänger und Gierpöbel mitten im Spiel überraschte und diesen einträglichen Beruf, in dem die gewerkschaftlichen Spieler und auch der im Kartenspiel angeblich gänzlich unbekannte Wirt, alles auf eine Karte setzten, in diesem Lokal für den Abend ein Ziel setzten. Im gerichtlichen Spiel, so schreibt uns das Polizeipräsidium, werden Spieler und Wirt aber die große Harmlosigkeit bestraft werden.

Hersfeld. Wie aus Hersfeld berichtet wird, hat sich dort eine Vereinigung zur Förderung des motorlosen Segelflugs gebildet. Es ist geplant, auf dem zweithöchsten Berg des Knallgebirges, dem 632 Meter hohen Eisenberg, eine Segelflugschule zu errichten. Vorläufig wird die „Deutschland“ aus Mariens Fliegerkule nach Hersfeld gebracht. Sie wird auf dem Eisenberg in einem Zeit stationiert werden und der Flieger Ruppe von Hersfeld wird die ersten Flüge vom Eisenberg aus unternehmen.

Hemfurth. Ein seltener Vogel, ein Fischadler, wurde vorgestern hier am Oberrhein lebend gefangen. Der Adler hatte sich wahrscheinlich durch Anfliegen an einen Leuchtungsdrat verlegt und konnte dadurch gefangen werden.

Gladenbach. Ein schwerer Unfall ereignete sich bei Wemmelshausen. Ein Radfahrer kam durch den Schmutz der Straße ins Rutschen und fuhr mit aller Gewalt gegen eine Telegraphenstange. Der Verunglückte wurde so sehr schwer Kopf- und Schulterverletzungen zugefügt, daß er nicht mehr transportfähig war und in einem Hause von Wemmelshausen vorläufig untergebracht werden mußte.

Gießen. Der 18jährige Väderegg Karl Kronberg aus Mainz und der 25jährige Jahrbuchler Hans Henz von hier nahen sich in harmloser Weise. Dabei griff Kronberg plötzlich zu seinem Fechtstich und gab auf Henz aus nächster Nähe einen Stoß ab. D. brach schwer verletzt zusammen und mußte der Klinik zugeführt werden, wo er in Lebensgefahr darniederliegt. Der leichtsinnige Täter wurde verhaftet.

Aus Stadt und Land.

Neuer Ausbruchversuch des Passantenleiteters Kaffner. In Berlin hat der berüchtigte Passantenleitetter Wilhelm Kaffner erneut einen Ausbruchversuch aus dem Gefängnis unternommen. Er konnte diesmal aber schon bei den ersten Anfängen erwischt werden. Bei der Durchsuchung hat man bei ihm sieben Sägen gefunden. Wie er in deren Besitz gekommen ist, muß die weitere Untersuchung erst noch aufklären. Kaffner selbst lehnt entschieden jede Aussage darüber ab.

Nach zwanzig Diensthahren... Zu den Veruntreuten, die sich auf dem Berliner Postamt 18. 10 ein Oberpostinspektor zuschulden kommen ließ, wird noch bekannt, daß die Summe der unterschlagenen Beträge in die Hunderte geht. Der Deamte, der 55 Jahre alt und länger als 20 Jahre im Dienst der Post ist, führte ein recht lospöhlisches Leben, für das er sich immer neue Mittel durch Unredlichkeiten im Dienst zu verschaffen suchte. Die Untersuchung ist noch nicht zum Abschluß gelangt.

Todesstrafe aus 250 Meter Höhe. Ein 25jähriger Diplomingenieur aus Charlottenburg flog in Aldershof bei Berlin zu einem Verhörsfluge auf. Als das Flugzeug sich in etwa 250 Meter Höhe befand, sah ein Zuschauer, wie die Maschine ins Schwanzen geriet und plötzlich zur Erde herniederstürzte. Der Apparat stürzte ab und ging vollständig in Trümmer. Der Fahrer konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Ueberrückliche Warnung. Vor einigen Tagen brachte eine Zeitung in Kalkberge bei Berlin eine Anzeige folgenden Wortlauts: „Warne jedermann, meiner Frau Helene etwas zu borgen, da ich dafür nicht aufkomme. Preis ...“ Am nächsten Tage erschien prompt als Antwort folgendes Inserat: „Lieber Preis, sei unbefragt, ich habe schon alles geborgt. Du brauchst nur noch zu zahlen. Helene ...“

Internationale Presse-Ausstellung in Köln. Am Mittwoch begannen in Köln die Vorbereitungen, die der Vorbereitung der internationalen Presseausstellung dienen sollen. Den Vorbereitungen wohnten Vertreter der Reichsregierung, der preussischen Regierung, des Kölner Magistrats und der Presse bei.

Erinderliche Spielzeug. Auf einen eigentümlichen Fall verfiel in der Gegend von Wilsdorf (Bayern) zwei Bauern, um sich Verdienstmöglichkeit zu beschaffen. Während der eine von ihnen in die Kirchen der Umgebung ging, um die Orgelheiligen zu beschaffen, stellte sich der andere bei den Organisten vor, um sich zur Reparatur der Orgeln zu empfehlen. Durch einen Zufall konnte dem Treiben der beiden Bauern endlich ein Ziel gesetzt werden.

Autounfall Erik Kreislers in Irland. Wie man aus Belfast (Irland) meldet, stieß ein Kraftwagen, in dem sich Professor Erik Kreisler befand, mit einem anderen Wagen zusammen. Professor Kreisler wurde von Trümmern überfahren und erlitt einen Nervenschlag, blieb aber unverletzt. Bereits vor drei Jahren erlitt Erik Kreisler den Verahren eines

Automobilzusammenstoßes bei Castbourne wie durch ein Wunder. Sein Mittelfuß war damals erheblich verletzt worden.

Einfälle eines jugendlichen Abenteuerers. Einen ebenso merkwürdigen wie sträflichen Streich leistete ein 12 Jahre alter Knabe aus Romolam, der, vom Reiselieber gepackt, eine Fahrt nach Rußig unternahm. Der Junge erschien zum Frühzuge mit einem armen Reiselieder aus Rußig und war plötzlich verschwunden. In Rußig bemerkte ein Schiffer etwas Ungeheures unter dem ersten Personwagen. Man sah nach und fand den Knaben. Der eilige Aufsucher des Dampfers über den Kopf, der eilige Aufsucher wie die Stellenweise aufgefahrene einbüßen können. Er hatte bei jedem Wechsel das Leben einbüßen können, wenn man den Jungen erwischte, war er unfähig, daß ihm ein Streich durch die Rechnung gemacht und sein sofortiger Abschied in die Heimat veranlaßt wurde.

Vom Tanzwahnwitz besessen. Einer Pariser Meldung zufolge hat jetzt der französische Melodist Nicolas in Toulouse seinen eigenen Melodist von 146 Stunden geschlagen. Nicolas hat vom 1. Oktober ab ununterbrochen bis zum 17. Oktober um 12 Uhr nachts getanzt und somit seine „Leistung“ auf 192 Stunden erhöht.

Ein Flugzug v. Vranau. Ein Flugzeug der Norddeutschen Luftverkehrsgesellschaft mußte auf dem Flug Hamburg-Bremen in der Gegend von Bugte hude eine Notlandung vornehmen. Tags darauf, als der Flug fortgesetzt werden sollte, entlief ein Passagier, der das Flugzeug in kurzer Frist zerstörte. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Denkmalschweife auf der Mühlburg. Der 16. Oktober d. J. steht mit der Einweihung des Denkmals auf der Mühlburg für die fast 2500 im Weltkrieg auf dem Felde der Ehre gefallenen Korpssoldaten einen markanten Höhepunkt dar, wie ihn die Kaiserin S. G. bisher in dieser Bedeutung wohl kaum aufzuweisen hatte. Von offiziellen Persönlichkeiten waren u. a. der thüringische Staatsminister Leutheusser und Rektoren der Universitäten Leipzig und Halle zugegen. Das Denkmal, ein gewaltiges, höchst eindrucksvolles Monument, das von dem Berliner Bildhauer, Professor Hofhaus, geschaffen wurde, trägt als Inschrift die Worte des großen Leipziger Thüringers Theodor Körner: „Sie hielten aus in Kampf und Stürmen, Wittern und standen treu bei Tugend, Recht und Pflicht. Das Schicksal kann die Heldenbrust nicht schmettern, doch eines Helden Willen beugt es nicht.“

Abschied der Österreich-Weise Dr. Gedeners. In Innsbruck wurde im Saale der Universität eine Begräbnisfeier für Dr. Gedeners veranstaltet, bei welcher dieser einen Vortrag über die statische Luftschiffahrt hielt. Bei einem vom Tiroler Automobilklub und dem Bund der Reichsdeutschen in Tirol veranstalteten Tiroler Abend verabschiedete Dr. Gedeners im besonderen auf die böhmisches und kulturelle Gemeinschaft und Einheit zwischen den deutschen Stämmen Österreichs und den Deutschen. Er dankte den Österreichern am Schluß seiner Fahrt durch Österreich herzlich für ihre nationale Opferwilligkeit und schloß mit einem Hoch auf das Land Tirol. Die Veranstaltung fand ihren Abschluß in dem gemeinschaftlich gelungenen Deutschlandlied.

Bei einem Eisenbahnattentat, das in der Gegend von Leningrad verübt wurde, ist der Tod von fünf Menschen verurteilt worden. Der Täter ist bereits hinter Schloß und Riegel. Nach seinem eigenen Geständnis hatte er es auf die Veranbarung der Passagiere abgesehen.

Kleine Nachrichten.

* Wegen unheilbarer Krankheit hat sich in Berlin ein 58 jähriger Melodist erkrankt.

* Auf einer Patronenfabrik wurde in Berlin ein Schupwachmeister durch einen Schuß aus seinem Dienstrevolver, der sich von selbst entlief, schwer verletzt.

* In der Berliner Kunsthalle findet vom 28. Oktober ab eine große Herbstblumenausstellung, die bisher größte und bedeutendste aller Gärtenblumenausstellungen, statt.

* Beim Zusammenstoß zweier Kraftwagen in Berlin wurde ein Hauptmann a. D. erheblich verletzt.

* Auf einer Autofahrt nach Leipzig ist der Berliner Kammerjäger Michael Wolken am Bahnübergang des Dorfes Entsch, knapp einer Lebensgefahr entronnen.

* Wie man aus Pöndorf berichtet, fand unter sehr harter Beteiligung der nationalen Verbände und der Bevölkerung die 30-jährige des Kaiser-Denkmal der Provinzialen an der Vor- und Westseite statt. Die Gedächtnisrede hielt Pastor Meindorf.

* Bekter Tage trat in London das erste deutsche Gangmetallurgische der Stadt Berlin-London ein.

* Einer Londoner Meldung zufolge ist der englische Dampfer „Globe“ geunken. Sehn Wäner und eine Frau ertranken.

* Anlässlich der Feier des Hindustanisches, das in Lahore (Indien) durch 3 Millionen von Feuerwerk begangen wurde, ereignete sich eine Feuerwerksverplosion. Fünf Personen sind getötet und 30 schwer verletzt worden.

Neue Sensation in Breslau.

Wiederaufnahmeverfahren gegen die Wirtschaftlerin des ermordeten Professors Rosen?

Fast gleichzeitig mit der Meldung, daß zur Zeit neue Schritte in der Breslauer Mordaffäre unternommen werden, die mit der Verhaftung des Berliner Juwelenräubers Spruch in Breslau und mit der Verhaftung eines berühmten Breslauer Briefkastenmarders Grubbe in Zusammenhang stehen, kommt jetzt eine neue Sensation.

Neuerdings soll auch das Verfahren gegen die Wirtschaftlerin Neumann, die im Sommer vorigen Jahres unter dem Verdachte, an der Ermordung des Professors Rosen beteiligt gewesen zu sein, verhaftet wurde, wieder aufgenommen werden, nachdem es vor einigen Monaten eingestellt worden war.

Es haben sich, wie es heißt, in den letzten Wochen neue sehr schwerwiegende Verdachtsmomente gegen die Neumann ergeben, sodaß man mit großer Spannung der neuen Entwicklung der Dinge entgegenzusehen darf, die vielleicht nun endlich Licht in die noch so rätselhafte Mordaffäre bringt.

Der Magistrat
Schier.